

Erscheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größeren  
Insertionen mit  
entf. Rabatt.  
Der ganze Erlös des  
Blattes, einschließlich  
des Inseratentheiles,  
fällt der hiesigen  
Waisenverwaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 77.

Freitag, 1. April

1870.

## Ueber Gasentwicklungsöfen.]

Vortrag von Karl Bischof, Bergrath. ] ]

(Da der Bergrath Bischof leider verhindert war, am 24. März diesen Vortrag in der polytechnischen Gesellschaft zu halten, so wird solcher hiermit veröffentlicht, und Bergrath Bischof wird die betreffenden Zeichnungen in einer demnächstigen Vereinsversammlung erläutern.)

Der Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft.

Es ist bekannt, welchen Brennstoffverlust man bei gewöhnlichen Feuerungsanlagen hat und wie wesentlich es für unseren Haushalt und für den Haushalt der Natur ist, sparsam mit den Brennmaterialien umzugehen.

Unmittelbar über dem Roste findet die Verbrennung oder chemische Verbindung des Sauerstoffes der Luft mit Kohlenstoffe zu Kohlenäure statt und es ändert sich ein Theil dieser Kohlenäure häufig in der Umgebung glühender Kohlen wieder in Kohlenoxydgas um. Zudem entweichen von den oberen Partien der Brennmaterialien ölige Dämpfe und Kohlenwasserstoffe, welche, wenn solche nicht satfam Sauerstoff erhalten, nur zur Verbrennung des Wasserstoffgehaltes und zum Absatz von Ruß und Trübung des Rauches Veranlassung geben; ja es kommt vor, daß diese brennbaren Theile erst oben beim Ausgange des Schornsteins noch eine Flamme bilden.

Alle diese Verluste, welche man durchschnittlich wohl auf 33 % schätzen kann, werden bei den Gasfeuerungen vermieden und somit sind die letzteren für die meisten technischen Anlagen unbedingt zu empfehlen.

Zunächst möge der Gasentwicklung aus den rohen Brennmaterialien (Steinkohlen, Braunkohlen etc.) in den Retorten durch Einwirkung der Glühhitze, gedacht werden. Man entwickelt dabei Wasserdämpfe, Säuren (aus Holz den Holzessig etc.), Pyroogene-, Solaröl-, Paraffin- und Asphalt-Dämpfe, ferner niederes und höheres Kohlenwasserstoffgas u. s. w. und verfolgt hierbei hauptsächlich zweierlei Zwecke, die Nutzung dieser Destillationsproducte zur Gasbeleuchtung oder zur Darstellung des Solaröles, Paraffines u. s. w. In letzterem Falle darf man den Retorten nicht zu große Hitze geben, damit sich die condensirbaren Dämpfe nicht etwa durch Verührung mit zu heißen Retortenwandungen in uncondensirbare Gase umwandeln.

Man hat die Gase der Gasbeleuchtungsanstalten ebenfalls zur Heizung der Zimmer und Kochöfen verwendet, und es ist namentlich dem Ingenieur Elsner in Berlin gelungen, hierbei den Rußabzug zu vermeiden, dadurch, daß er das Leuchtgas unter einer Siebvorrichtung mit kalter Luft mengt und die Combination erst dann sich zur Flamme verbinden läßt, wenn solche den Sieböffnungen entströmt. Ich habe hiergegen nur einzuwenden, daß eben das Leuchtgas für diese Zwecke ziemlich theuer und daß es nicht zweckmäßig ist, die Verbrennungsproducte (Kohlenäure, Wasserdampf, schwefliche Säure) der Räumlichkeit zu übergeben, worin sich Menschen befinden. Viele verlassen z. B. die, auf diese Weise geheizten, Kirchen mit Schwindel und Kopfweh. Besser wäre es diese, wenn auch unsichtbaren, Verbrennungsproducte in Röhren circuliren und, nach möglichster Abgabe der Wärme, ins Freie entweichen zu lassen.

Theuer sind diese Gase, weil bei dem Glühen der Brennmaterialien in den Retorten Coaks zurückbleiben und überhaupt auch eine besondere Feuerung zur Entwicklung erforderlich ist. Dies Beides wird in den sogenannten Gasentwicklungsöfen vermieden, die gesammten Coaks bilden darin Kohlenoxydgas und es bleibt nur der Aschengehalt zurück. Gasentwicklungsöfen sind gemauerte, stehende

Retorten, die nicht von Außen, sondern dadurch geheizt werden, daß man die Kohlen innerlich durch Luftzutritt verbrennen läßt.

Die für Holz, Torf, Stückkohlen etc. üblichen Oefen werden immer voll Brennmaterial gehalten und es findet ein continuirlicher Betrieb statt. Die obere Einschüttöffnung versteht man mit einfachem oder besser mit doppeltem Verschuß. Darunter erweitert sich der Ofenschacht plötzlich und unten, nach dem Roste zu, verengt sich derselbe wieder etwas.

Auf dem Roste wird eine schwache Verbrennung unterhalten und die Gluth wirkt auf die darüber liegenden Brennmaterialien eben so, als die besondere Feuerung auf die Brennmaterialien der Retorten, so daß nach dem Roste der Gasentwicklungsöfen nur Coaks gelangen, welche durch den schwachen Luftzutritt eine große Fülle Kohlenoxydgas ergeben. Schon bei der Umwandlung der Kohlenäure in Kohlenoxydgas wird viele Wärme wieder gebunden; noch mehr bei der oberen Gas- und Dampfentwicklung, so daß die Gluth höchstens bis 2 Fuß über den Rost reicht und die gesammten Gase u. s. w. oben kaum 120° warm entweichen. Hierin ist es begründet, daß eigentlich in den Gasentwicklungsöfen nur ein sehr geringes Consum an Wärme stattfindet, wenigstens, wenn man die gemauerten Wandungen stark genug macht. Die Gase haben die, auf dem Roste freigewordene, Wärme gebunden und geben solche an dem Orte der Verbrennung wieder mit ab.

Die obere plötzliche Erweiterung des Gasentwicklungsöfen ergibt einen Sammlungschanal für das Gas und von hier aus leitet man dasselbe beliebig ab; den Ableitungs-Canal versteht man aber mit einem Schieber, durch dessen Stellung man den ganzen Betrieb reguliren kann. Schließt man diesen Schieber, so kann die atmosphärische Luft nicht ferner durch den Rost treten und die Hitzeentwicklung wird unterbrochen.

Die ersten Gasentwicklungsöfen hat man für hüttenmännische Zwecke construirt. Verwendet man z. B. den Torf bei directer Verbrennung zur Eisenerzeugung, zum Schmelzen, Puddeln etc., so verbirbt in der Regel der Phosphorgehalt der Torfasche die Qualität des Eisens, letzteres wird kaltbrüchig. Da indessen dieser Aschengehalt bei der Gasentwicklung abgeschieden wird, so war die Qualität des Eisens hierbei nicht mehr gefährdet. Bald ersah man indessen auch die bedeutende Brennmaterialersparniß und nun konnte man diese Feuerungen zu den meisten technischen Anlagen empfehlen.

Benachdem man gewöhnliche oder sehr hohe Hitze bedarf, verbrennt man die Gase etc. mit natürlichem Luftzutritt oder durch Gebläseluft, welche man zur Erhöhung des Effectes gern innerhalb eines Röhrensystems durch die abgehende Flamme erhitzt. Ein besonderer, namentlich hoher, Schornstein ist in der Regel gar nicht, höchstens zum Schutz des Gebäudes erforderlich, der Rauch entweicht ganz ungetrübt und unsichtbar durch eine beliebige Oeffnung.

Außerordentlich brauchbar ist die klare Gasflamme zum Glashüttenbetriebe und es bedarf der Aufzählung nicht, für welche Zwecke sich die Gasöfen bereits eingebürgert haben.

Recht sehr warnen muß man bei dergleichen Anlagen, zu willig eigene Verbesserungen, oft Verbesserungen, anzubringen; es ist immerhin rätlich die vorliegenden, oft theuer erkaufen, Erfahrungen zu nutzen. Beispiele des völligen Mißlingens liegen dabei viele vor. So gestattete z. B. die Polizeibehörde in Potsdam f. Z. eine Gasdampfesselfeuerung innerhalb der Stadt, weil man die Versicherung gegeben hatte, daß gar kein sichtbarer Rauch entstehe. Es sollte Torf genommen werden, für welchen man anderweit längst die Nothwendigkeit etwa 1 1/4 Zoll weiter Rostfugen erkannt hatte, man machte indessen diese Fugen nur 3/8 Zoll weit. Anfangs ging Alles ganz gut, das Wasser kochte eher, als man





zuvor bei directer Feuerung gewohnt war, doch wurde die Freude immer mehr getrübt, je mehr sich die zu engen Kofffugen durch Torfische verstopften. Schließlich mußte man den ersten Versuch sistiren, den Ofen austräumen, es entstand ungeheurer Qualm und „die Polizei verbot die Anlage“.

Dergleichen Fälle sind viele zu berichten, sie gehören zu der Leidensgeschichte der Gasfeuerungen.

Selbst in Stubenöfen hat man kleine Gasfeuerungen angebracht. Der Unterkasten des eisernen Etagenofens wird dabei höher konstruirt und die innere Wandung mit Steinen so verkleidet, daß ein kleiner, gemauerter Schacht entsteht. Unten befindet sich ein Rost und eine Thür, letztere aber nur zur Reinigung u. Die Thür zum Einfeuern und zum zweiten Luftzutritt befindet sich oben am Schacht. Es entwickeln sich aus dem Brennmaterial auf beschriebene Art Gase, welche oben brennen.

Der Etagenofen bleibt hierbei ganz rein und die Heizung ist eine sehr ungestörte und sehr vollkommene.

Der Ingenieur Siemens in Berlin hat den Gasfeuerungen das, von den calorischen Maschinen entnommene, sogenannte Regenerativsystem zugefügt. Hierbei tritt die benutzte Flamme wechselseitig in eine oder die andere Räumlichkeit und erhitzt deren Wandungen. Durch diese läßt man dann, ebenfalls wechselseitig, Gas und Luft streichen, so daß beide erhitzt am Orte der Nutzung, resp. Verbrennung, ankommen und den Effect sehr erhöhen.

Die wechselseitige Stellung durch hahnartige Vorrichtungen ist aber etwas umständlich und noch nicht ganz vollkommen. Kann man bei der gewöhnlichen Gasfeuerung die abziehende Wärme der Verbrennungsproducte möglichst anderweit so nutzen, daß der Rauch schließlich nur in einer Temperatur von etwas über 100° ins Freie gelangt, so bedarf man die umständlichen Vorrichtungen nicht. Einfachheit hat in den meisten Fällen den unbedingten Vorzug.

Man hat bereits projectirt große Braunkohlenablagerungen zur Gasdarstellung in Abbau zu nehmen und dieses Gas in Röhren zur Heizung der Zimmer und Küchen in die Städte zu leiten. Nach Bewältigung der allerdings kostspieligen Anlagen würde man dann vieles Brennmaterial sparen können.

Die klaren Braunkohlen setzten bisher der Verwendung zu Gasfeuerungen große Schwierigkeiten entgegen, wesentlich deshalb, weil solche den Zug so sehr absperrten und schlechte Wärmeleiter sind. Man nimmt nicht ganz unzweckmäßig höhere Schornsteine und Exhaustoren zu Hilfe, hat sich aber einem einfachen Projecte wieder genähert, welches ich bereits im Jahre 1844 veröffentlichte. Ich glaube jetzt sicher versprechen zu können, daß auch bei klaren Braunkohlen ein ungestörter und sehr billiger Gas- und, mit geringer Modification, auch Schmelzofenbetrieb, zu erzielen ist. Das Specieellere würde hier zu weit führen, vielleicht findet sich später Gelegenheit solches der geehrten polytechnischen Gesellschaft vorzulegen. Uebrigens ist mit mir auch Herr Ingenieur Neumann stets gern bereit, einem Jeden, der sich dafür interessirt, alles Nähere mitzutheilen.

### Zu Confirmations-Geschenken

wird häufig ein Gesangbuch benutzt, wobei nur zu wünschen bleibt, daß die Empfänger sich recht bewußt werden möchten, welchen Schatz wir an unserm Hallischen Stadt-Gesangbuche im Gegensatz zu andern besitzen, die minder gute, theils ganz poesielose Gesänge aus einer aller echten Religiosität und Poesie baaren Zeit enthalten, oder die alten Kernlieder in verfälschter, dem Geiste jener Zeit angepaßter, verwässerter Gestalt und ohne Angabe der Namen jener gottbegeisterten Sänger bieten, denen wir den Schatz des evangelischen Kirchenliedes in seiner ursprünglichen Gestalt verdanken. Unser „Evangelisches Gesangbuch“, von dem wir auch einen Auszug und diesen Auszug wiederum in einer Ausgabe mit einem für die Domgemeinde bestimmten Anhang besitzen, ist — Dank der unermüdblichen Fürsorge des Ministeriums der drei Pfarrkirchen zu U. L. Frauen, St. Ulrich und St. Moritz! — mit dem Württembergischen Gesangbuche geradezu das beste aller zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmten Gesangbücher Deutschlands, soweit sich dieselben unsern achtbaren Blicken nicht entzogen haben. Möge man also getrost fortfahren, dasselbe zu Confirmations-Geschenken zu verwenden, aber möge es von Gebern und Empfängern auch nicht als ein Buch be-

trachtet werden, das man sonntäglich einmal hervorholt, um es beim Gottesdienste zu benutzen, sondern zugleich als einen köstlichen Schatz wahrer Religiosität und echter Poesie, dessen Zauberkraft sich beim Gebrauch in den Wechselfällen unserer Pilgerreise von der Wiege bis zum Grabe stets frisch und stark beweißt.

Von andern Büchern, die sich vorzugsweise zu Confirmations-Geschenken eignen, wollen wir nur hinweisen auf die älteren vortrefflichen „Confirmations-Geschenke“ und „Communion-Bücher“ u. von Friedrich Arndt, Fresenius, Kapff, Böhe u. a. und auf die noch älteren bekannnten und bewährten Erbauungsbücher von Thomas von Kempen, Antonio Paleario, Johannes Arndt, Bogatzky, Heinrich Müller, Scriber u. a., um dies Mal über folgende uns vorliegende neuere oder ganz neue zu berichten: „Das Leben im Lichte des Wortes Gottes. Ein Lebensbuch, insonders für reisere Confirmanten und Brautpaare von Friedrich Ahlfeld 3. Aufl.“ (Preis 2 Thlr.) bietet 56 Betrachtungen über alle Stadien des Lebens von der Geburt bis zum Begräbniß nach ihren äußeren und inneren Phasen und recapitulirt das Ganze in der Schlussbetrachtung „Wer hat kein verfehltes Leben hinter sich?“, ein Buch von Seelen-erobernder Wirksamkeit. — „Von der Pilgerfahrt. Dichtungen von Julius Sturm“ (Preis 1 Thlr.): das sind wahrhaft poetische Ergüsse eines der bedeutendsten Lyriker unserer Tage, die sich von seinen berühmten „Frommen Liedern“ (2 Bde. 6. u. 2. Aufl.) durch ihren vorherrschend didaktischen Charakter unterscheiden. — „Hausandacht in frommen Liedern unserer Tage für stille Morgen- und Abendstunden von Julius Sturm. Ausgewähltes und Eignes. 2. Aufl.“ (Preis geb. 2 Thlr.): eine mit reichster Kenntniß und dichterischem Geschmac getroffene Auswahl neuerer religiöser Poesieen von Novalis bis auf die allerneuesten Tage mit Einfluß geistlicher Lieder solcher Dichter, die man nicht zu den spezifisch-geistlichen Sängern rechnen kann, wie Platen, Schwab, Karl Mayer, Lennau, Hoffmann von Fallersleben, Bruß, Kinkel, Dreves u. a.; eigenthümlich ist dem Buche die den praktischen Gebrauch zur Morgen- und Abendandacht bezweckende Anordnung. — „Novalis Gedichte, herausgegeben von Willibald Beyschlag“ (Preis 10 Sgr.), mit einer feinsinnigen Charakteristik des frommen und tiefsten Repräsentanten der Romantischen Dichterschule, vereinigen die sämtlichen bisher zerstreut gedruckten Gedichte desselben in einer sauberen und zierlichen Ausgabe zu wohlfeilem Preise. — „Wanderung durch die heilige Schrift von Adolph Zahn.“ (Preis 28 Sgr.): der Verfasser verweilt bei seiner Wanderung an einigen Marksteinen der heiligen Schrift alten und neuen Testaments und deutet dieselben mit Feinheit und Wärme den ernstesten Mitwanderern; ein Buch für reisere Confirmanten. — „Der Brief Pauli an die Epheser ausgelegt für Bibelleser von Benno Hoch“ (Preis 24 Sgr.): eine erbauliche, Altes und Neues hervorbringende Interpretation, eine gute Handreichung zum Verständniß der Epistel für Laien jeden Alters und Standes. — Juan de Valdés: Hundert- und zehn göttliche Betrachtungen. Aus dem Italienschen. Mit einem Anhang: Ueber die Zwillingbrüder Juan und Alfonso de Valdés von Eduard Böhmer. (Preis 1 1/2 Thlr.). Celso Secondo Curione, der erste italienische Herausgeber dieses zuerst 1550 erschienenen Werkes von dem Spanier Juan de Valdés (das spanische Original ist niemals gedruckt worden) beginnt seine Vorrede mit den Worten: „Hier, liebe Brüder, geben wir euch — nicht die hundert Novellen des Boccaccio, sondern die hundertundzehn Considerationen des Valdés. Unter den vielen christlichen Schriftstellern seit der Zeit der Apostel und Evangelisten dürfte es schwer sein, einen zu finden, der treffender, göttlicher geschrieben, als Juan de Valdés. Wem die Darstellung nicht hübsch und anmuthig genug ist, der möge bedenken, was Paulus sagt: „Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft.“ Die Uebersetzung, die von Freundeshand des Herausgebers stammt, ist fließend, und der Herausgeber übernimmt die Verantwortung dafür, daß sie „dem Verf. möglichst nahe auf Schritt und Tritt folgt.“ Der Anhang ist überaus werthvoll und interessant. Jedenfalls aber ein Buch für gebildete Kreise. — Dagegen eignet sich „Das Gebet des Herrn. Ausgelegt von Thascius Cäcilius Cyprianus, Bischof von Carthago. Neu aus dem Lateinischen überfetzt von Ludwig de Marées“ (Preis 6 Sgr.), ein äußerst zierliches Büchlein, auch für weitere Kreise, während sich die „Mitgabe für Confirmanten. Herausgegeben von Karl Heinrich, 6. Aufl.“, ein wahreres Sammelbüchlein, durch seinen wohlfeilen Preis (2 1/2 Sgr.) bei ansprechen-



dem Neueren besonders den Unbemittelten empfiehlt; auch eine größere, reichhaltigere Ausgabe auf feinem Papier gibt es unter diesem Titel.

All diese Bücher sind, meist in eleganten Einbänden, in den hiesigen zahlreichen Sortimenten-Buchhandlungen vorrätzig.

G. Emil Barthel.

**Aus der Mappe eines Correctors.**

Es gibt für den Leser wie für den Schriftsteller nichts Häßlicheres, als die Druckfehler. Was ein Schwarm Heuschrecken für ein üppiges Gefild ist, das und fast noch mehr sind diese sogenannten Druckfehler für den, welcher ein Buch oder Journal schreibt, und jenen, der im Lesen derselben Genuß finden will. Wenn man aber mit den Einrichtungen einer Druckerei und dem ganzen Prozeß des Setzens, Druckens und Correcturlesens vertraut ist, so wird man über einen stehengebliebenen Druckfehler nicht gleich vor Aerger die Fassung verlieren. Denn die Eile, mit welcher oftmals Druckwerke hergestellt werden müssen, ist erstaunlich. Man denke zum Beispiel an eine Zeitung, die in der Hast und im Fluge von kaum 24 Stunden geschrieben, gesetzt, corrigirt, gedruckt, gefalzt, ausgelesen und versandt wird, man rechne hinzu, wie häufig gerade unter den Gelehrten schlechte, unleserliche Handschriften gäng und gebe sind, und man wird die Sache milder beurtheilen müssen. Nichtsdestoweniger bleibt dieser Begriff „Druckfehler“ ganz besonders für die Verfasser von Schriften ein böser Feind, der oft durch ein ganz kleines Versehen — vielleicht die Verstellung eines einzigen winzigen Buchstabens — den schönen Sinn eines herrlichen, großartigen und erhabenen Gedankens zum lächerlichsten Unsinn verstümmelt. Wir hoffen den Leser mit der nachfolgenden Blumenlese drolliger und knolliger Druckfehler zu ergötzen; sämtliche hier zusammengestellte Beispiele sind der Wirklichkeit entnommen. — Das Wochenblättchen einer kleinen Provinzialstadt brachte einen Bericht über die Einweihungsfeierlichkeiten, welche bei Ordinarung ihres Geistlichen stattgefunden. Darin hieß es buchstäblich am Ende: „Nach Absingung eines Choleraverfes (statt Choralverfes) schloß die Feier.“ — Auf dem Theaterzettel des B. . . Hoftheaters stand einmal: „Mit ärztlichem Attest beurlaubt Fräulein S. . . . g“ (statt mit ärztlichem). Beides konnte indes im angegebenen Falle seine Richtigkeit haben. — Es erschien in einem öffentlichen Journale der Dank eines Ehemannes, dessen Gattin von einem geschickten Arzt in einer gefährlichen Krankheit mit gutem Erfolg behandelt worden war. Diese Dankagung enthielt einen nichtswürdigen Druckfehler, welcher alle schönen Phrasen ins Lächerliche zog. Es hieß nämlich am Schlusse: „Der geschätzte Doctor hat die Krankheit meiner geliebten Frau mit der ihm eigenen Geschicklichkeit einer baldigen Beerdigung (statt Beendigung) zugeführt.“ Der Arzt war ob dieses unverdienten Complimentes außer sich. — Das Märkische Kirchenblatt ließ den Director des Wiener Hofburgtheaters in seiner Grabrede auf den Komiker Fritz Beckmann unter anderem die Worte sprechen: „Und so zäh ist das Schicksal über Dich gekommen,“ während es lauten sollte: „Und so zäh r.“ — In einer Zeitschrift für Literatur des Auslandes stand wörtlich: „... Uebersetzung der berühmten Flugschrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“, welche den unglücklichen Polen das Leben kostete.“ Es mußte natürlich heißen Pal m. — Einmal beschloffen Professoren in Gieburg, ein Buch zu veröffentlichen, das nicht einen einzigen Druckfehler enthalten sollte; sechs gelehrte und kundige Männer lasen die Correcturbogen und setzten einen Preis von 100 Pfund Sterling für jeden Druckfehler aus, den jemand finde; aber o weh! schon das Titelblatt enthielt einen Druckfehler! Wenn das bei einem Buche geschieht, von dem jeder Bogen sechsmal gelesen und corrigirt wird, immer von einem andern und in aller Gemächlichkeit, wie will man eine Zeitung verdammen! — In einem Nachrufe lautete der Schlusssatz: „Ein süßer Frost (statt Trost) ist uns geliebet“, und erst ganz kürzlich las man in einer rheinischen Zeitung mit Bezug auf den Papst: „Selbst der Satan schickte ihm ein Beglückwünschungsschreiben“ — während man wohl weniger diesen als den Sultan hatte namhaft machen wollen. — Welche Sinnentstellung oft ein einziger Buchstabe hervorbringen kann, davon mag auch nachfolgende Sammlung von Druckfehlern (oder richtiger Satzfehlern) Zeugniß geben. In der Anzeige von dem Tode eines Virtuosen las man: „Er dudelte (dulbete) drei Jahre.“ — „Ein Gutsherr beabsichtigte seine sämtlichen Güter zu verkaufen“ (verkaufen). — „Der Mann verhielt sich ganz passiv dabei“ (passiv). — Ein sehr komischer Druckfehler ist der in dem Goethe'schen Gedichte, wo statt:

gedruckt stand: „Die Augen gingen ihm über, So oft er trank daraus —“

„Die Augen gingen ihm über, So oft trank er daraus.“

— Ludwig Uhland konnte seine heitere Laune verlieren, wenn man ihn an die Fatalitäten erinnerte, die ihm ein einziger kleiner Druckfehler in der ersten Ausgabe seiner Gedichte verursacht hatte. Bekanntlich geht diesen ein Einleitungs-Vieb voran, das mit den Worten beginnt: „Lieber sind wir — unser Vater schickt uns in die weite Welt.“ Hier war nun der dumme Druckfehler stehen geblieben: Leder sind wir. Da soll ein Dichter nicht aus der Fassung kommen! Man sieht, wie gering in unserm Capitel die Ursachen, wie groß die Wirkungen. Es gibt Literaten, welche ihr graues Haupt zunächst den Druckfehlern schuld geben, die ihre besten Leistungen verborgen und ihnen das Leben verbittert hätten. Wohl möglich! —

**Tageschau.**

Freitag, den 1. April.

- Städtisches Leihhaus.** Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 2 Uhr Nachm.
- Sparcassen.** Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—1 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlamme 10 a.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. Spar- und Vorschuß-Verein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. n. 3—4 U. Nachm.
- Nordd. Paket-Beförderungsgesellschaft.** Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 8 U. Abends.
- Öffentliche Bibliotheken.** Universitätsbibliothek von 11—1 U. Vorm.
- Bereine.** Handwerker-Bildungs-Berein (Barfüßerstraße Nr. 5) 7 1/2 — 10 U. Abends (Singen.) Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 U. Abends. Rauminännischer Verein 8—10 U. Abends in „Rocco's Etablissement 1 Tr. hoch.“ (Unterricht in der doppelten Buchführung.)
- Liedertafeln.** Sang u. Klang, Übungsstunde v. 8—10 U. Abds. in „Stadt Zürich.“
- Bäder.** Jabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-römische Bäder für Herren täglich Vorm. 8, Nachm. 5 U.; für Damen täglich Nachm. 2 U. Alle Arten Wannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- u. Feiertags Nachm. ist die Anstalt geschlossen.

**Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle. 30. März 1870.**

Stunde	Luftdruck Par. Lin.	Dunst- spannung Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Morg. 6	336,42	1,74	81	0,8	NO	bedeckt 10.
Mitt. 2	336,17	2,18	80	3,5	NNO	bedeckt 10.
Abd. 10	336,00	2,34	96	2,2	NW	bedeckt 10.
Mittel	336,20	2,09	86	2,2		bedeckt 10.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

**Durchschnitts-Preise in Halle am 31. März 1870.**

		H ö c h s t e r			N i e d r i g s t e r		
		Schfl.	2 Ehr.	16 Sgr.	— Pf.	2 Ehr.	12 Sgr.
Weizen	2	1	3	2	—	—	—
Roggen	2	1	3	2	—	—	—
Gerste	1	17	6	1	15	—	—
Hafers	1	8	9	1	7	6	—
Heu	Centr.	1	15	—	—	—	—
Langes Stroh	Schock	8	—	—	7	15	—

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Wir halten es für unsere Pflicht, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß am Sonntag Abend unwiderruflich der Schluß der höchst sehenswerthen stereoskopischen Pariser Weltausstellung im Hotel zur „Stadt Zürich“ erfolgen wird. Ueber das Interesse, welches diese Ausstellung bietet, über die Borzüglichkeit der Bilder ist schon so viel geschrieben worden, daß wir nicht wüßten, was wir noch hinzufügen könnten.





## C. F. Mennicke, Fabrik von Damenmänteln.

Anerkannt solideste und billigste Bedienung. Höchste elegante, aus den besten Stoffen gearbeitete **Talmas, Paletots, Jaquettes** in **Sammet, Wolle u. Seide.**  
**Regenmäntel** zu den billigsten Preisen.

### Peru Guano

von J. D. Nutzenbecher Söhne, **aufgeschlossenen Peru Guano** von Ohlendorf & Co., **fl. gedämpftes Knochenmehl, Superphosphate** und **Kalidünger** empfiehlt und **garantirt echt**  
**Gustav Mann junior,**  
am **Bahnhof, Delitzscherstrasse Nr. 7.**

#### Wir bewilligen für Spareinlagen:

Bei täglicher Abhebung incl.  $\frac{1}{2}\%$  Ausgangsprovision 3% Zinsen;  
bei 3 monatlicher Kündigung  $3\frac{1}{2}\%$  Zinsen;  
bei 6 monatlicher Kündigung 4% Zinsen.

**Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a. S.**  
Eingetragene Genossenschaft.

Dr. Beeck. R. Rudolph. A. Brand.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage die **Restaurations „zur Fortuna“, Spiegelgasse Nr. 10,** übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke ist stets gesorgt. Halle, 1. April 1870.  
Albert Alex.

### Krieger-Begräbnis-Verein.

Versammlung Montag d. 4. April Abends  $7\frac{1}{2}$  Uhr in den „drei Schwänen.“  
Tagesordnung: Wahl eines Vorstehers. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand: Fr. Müller.

### Müller's Belle vue.

Sonntag den 3. April Nachmittags und Abends  
**Große Extra-Militair-Concerte.**

### Bocco's Gesellschaftshaus.

### Victoria-Theater à la manière de Dresden.

Dem geehrten kunstsinigen Publico von Halle hiermit die ergebenste Anzeige, daß **der deutsche Gladiator Lion Veith** aus Dresden, genannt „**der Löwe der Welt,**“ mit seiner aus 22 Personen bestehenden Gesellschaft noch heute hier ein- treffen und

**Vorstellungen im Gebiete der höheren Gymnastik, der feineren Seil- und Ballet-Tänzeri, der Pantomimik und lebender Bilder** geben wird. Das Nähere bringen die Bettel zc.

Es finden nur 3 Vorstellungen statt und zwar die erste am Freitag den 1. April; am Sonntage 2 Vorstellungen.

Entrée à Person im Saale 5  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  Kinder die Hälfte. Gallerie  $2\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   
D. Richter, Geschäftsführer. C. Müller, Kassirer. **Lion Veith**, Director, fr. R. S. J.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Eine Parterrestube nebst Zubehör, vorn heraus, in Mitte der Stadt, wird bei guter und pünktlicher Mietbezahlung zum 1. Juli von einer einzelnen anständigen Frau zu beziehen gesucht. Näheres sagt **Frau Hartmann,** Leipzigerstraße 62.

### Stadt-Theater.

Sonntag den 3. April erste Opern-Vorstellung: „Margarethe“ (Faust), große Oper mit Tanz in 5 Akten nach Stoffe von Jules Barbier u. Michel Carré, Musik von Gounot.

Montag den 4. April: „Stradella“, romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen von Flotow.

Bestellungen auf festreservirte Plätze werden von Sonnabend den 2. April von früh 9 Uhr an im Theater-Bureau, Rathhausgasse Nr. 7, entgegen genommen. Dasselbst findet der Verkauf von Billets statt. Preise wie gewöhnlich.

### Unwiderruflicher Schluß Sonntag Abend 8 Uhr.

**Glasphotographieen - Kunstausstellung.**  
**Pariser Welt-Ausstellung von 1867** u. s. w. Paris u. Versailles, Schweiz, Rhein, Berlin, südh. Schweiz, London, die wunderbaren Meeransichten, der Mond u. s. w. u. s. w.

NB. Die Bilder dieser Abtheilung sind auch auf Papier à Stück 5  $\frac{1}{2}$  zu haben.

Im Hotel „Stadt Zürich“, 1 Tr. Zimmer 9. Täglich von früh 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Entrée 5  $\frac{1}{2}$  Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

C. Eckenrath aus Berlin.

### Wiener Bier-Halle, am Markt,

empfehlen ihre komfortabel eingerichteten Salons mit französischem Billard zur fleißigen Benutzung. Jeden Morgen **kräftige Bouillon** und **Jauersche Würstchen**, sowie **piffeines Doppel-Lagerbier.** **W. Meyer.**

#### Volksküche

**Alte Ulrichstraße Nr. 15.**  
Freitag: Graupen mit Rindfleisch.

#### Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.  
am 30. März Abends am Unterpegel 5' 7"  
am 31. März Morg. am Unterpegel 5' 7"